

Renate Brandscheidt, Christine Görgen,
Mirijam Schaeidt, Werner Schüßler

Hiob

Gott – Mensch – Leid

echter

Renate Brandscheidt, Christine Görden,
Mirijam Schaeidt, Werner Schüßler

Hiob

Gott – Mensch – Leid

Renate Brandscheidt, Christine Görgen,
Mirijam Schaeidt, Werner Schüßler

Hiob

Gott – Mensch – Leid

echter

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2015

© 2015 Echter Verlag GmbH, Würzburg

www.echter-verlag.de

Umschlag: Hain-Team (www.hain-team.de)

Umschlagabbildung: Shutterstock

Druckerei: Friedrich Pustet, Regensburg

ISBN

978-3-429-03817-5 (Print)

978-3-429-04802-0 (PDF)

978-3-429-06218-7 (ePub)

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

RENATE BRANDSCHEIDT

Trost finden. Das Leid des Frommen und die Gerechtigkeit Gottes im Spiegel des Buches Ijob ...	11
---	----

WERNER SCHÜSSLER

Hiob – philosophisch gespiegelt	51
---------------------------------------	----

CHRISTINE GÖRGEN

Sinn des Leidens – Sinn im Leiden. Viktor E. Frankl im Anschluss an Hiob	91
---	----

MIRIJAM SCHAEIDT

„Ich weiß: Mein Erlöser lebt!“ Hiob nach Ostern gelesen	125
--	-----

Personenregister	153
------------------------	-----

Sachregister	155
--------------------	-----

Vorwort

Thema des Hiobbuches, das im Verlauf des 6.-2. Jahrhunderts v.Chr. zu seiner Jetztgestalt gewachsen ist und dessen Hauptgestalt als Symbolfigur das alttestamentliche Gottesvolk in seinem Ringen und Hadern mit der Verborgenheit Gottes verkörpert, ist nicht das Leid aller Unglücklichen dieser Welt, sondern die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes in seiner Weltführung, die durch das Leiden des Gerechten erschüttert zu werden droht.

Darauf bezogen behandelt Renate Brandscheidt in ihrem Beitrag „Trost finden. Das Leid des Frommen und die Gerechtigkeit Gottes im Spiegel des Buches Ijob“ die im Hiobbuch dargebotenen vielfältigen Formen der Auseinandersetzung mit dem unschuldigen Leiden sowie der Suche nach Trost. Sie reichen von der gottergebenen Annahme des Leides über die Anklage Gottes als Feind des unschuldig Leidenden in einer chaotischen Welt bis hin zur Rechtfertigung Gottes in einer problematischen Vergeltungstheorie sowie der Auffassung von einer den Frommen auf sein Endheil hin läuternden Leidenspädagogik und enden mit dem Aufweis der universalen Gerechtigkeit Gottes, die den Einzelmenschen und seine persönliche Geschichte als Glied der Schöpfung in eine universale Heilsgeschichte stellt.

Auch die Philosophie hat sich seit Anbeginn an mit der Frage auseinandergesetzt, wie das Unheil und das Böse in der Welt mit der Vorstellung eines allmächtigen und allgütigen Gottes zu vereinbaren ist, ist doch bekanntlich dieses Grundproblem menschlicher Existenz,

wie Georg Büchner in seinem Drama „Dantons Tod“ zu Recht sagt, der „Fels des Atheismus“. Werner Schüßler geht in seinem Beitrag „Hiob – philosophisch gespiegelt“ zuerst dem philosophischen Ringen um diese Frage durch die Jahrhunderte hindurch nach, um sodann vier Denker vorzustellen, die ihre eigene philosophische Position im Hiobbuch allegorisch ausgedrückt sehen: Immanuel Kant, Karl Jaspers, Viktor E. Frankl und Paul Ricoeur. Gegenüber den Theodizeeversuchen der klassischen Metaphysik von Augustinus bis Leibniz geht es diesen Denkern darum, auf die Geheimnishaftigkeit Gottes aufmerksam zu machen und mit Hiob zu betonen, dass der Glaube „bedingungslos“ ist.

Christine Görden sucht in ihrem Beitrag „Sinn des Leidens – Sinn im Leiden. Viktor E. Frankl im Anschluss an Hiob“ aufzuzeigen, dass es dem Menschen trotz Leids immer noch möglich ist, Sinn zu finden und auch zu verwirklichen. Frankls These, dass im Leiden Sinn entdeckt werden kann, ist als ein Appell zu verstehen, das Leiden nicht nur hinzunehmen, sondern es anzunehmen. Damit wird kranken und leidenden Menschen eine Dimension der Hoffnung eröffnet, die darin besteht, dass der Mensch zwar vielleicht das Leid nicht ändern kann, aber immer noch seine eigene Einstellung dazu – und das aufgrund seiner geistigen Freiheit.

In ihrem Beitrag „Ich weiß: Mein Erlöser lebt!“ Hiob nach Ostern gelesen“ sucht die Benediktinerin Mirijam Schaeidt, dem Hiobbuch vom Osterereignis her näher zu kommen, geht es ihr zufolge doch in diesem alttestamentlichen Buch wesentlich um die Geschichte einer Befreiung, einer Erlösung. Und Erlösung geschieht nie durch Verdrängung, sondern immer nur durch die An-

nahme der Realitäten, die uns bedrängen. Unfreiwilliges Leiden wird so zu freiwilligem Lieben, zur wiedergewonnenen ungetrübten Vertrautheit des Menschen mit Gott, wie dies im Hiobbuch eindringlich deutlich wird.

Die vorliegenden Beiträge werfen so von verschiedenen Seiten her spannende Schlaglichter auf das im alttestamentlichen Hiobbuch aufgeworfene Problem. Neben der exegetisch-alttestamentlichen Perspektive wird diejenige der Philosophie beleuchtet, und neben der Frage nach dem therapeutischen Umgang mit Leidenden wird diejenige nach der spirituellen Dimension des Hiobbuches aufgeworfen.

Trier, im Januar 2015 *Renate Brandscheidt, Christine Görgen,
Mirjam Schaeidt, Werner Schüßler*

RENATE BRANDSCHEIDT

Trost finden

Das Leid des Frommen und die Gerechtigkeit Gottes im Spiegel des Buches Ijob

Schlage mich! Peinige mich!
Aber ich komme!
Ich komme hinauf zu dir
langsam, stetig.
Jede Stunde meiner Qual sende ich dir empor,
jede Stunde der Verzweiflung.
So komm ich:
Stück für Stück, nach und nach.
Aber wenn mein letzter Schrei zu dir gestiegen ist,
dann bin ich ganz bei dir, ganz, ganz!
Dann werde ich ganz versammelt sein, ganz, ganz.
Und dann trete ich vor dich hin
und fordere mich von dir,
mich, mein Leben, meinen Glauben, mein Glück,
alles, alles, was du mir gibst,
um es mir wieder zu nehmen.
Dein Geben war Schein, nur Trug und List,
dein Nehmen aber war Wirklichkeit.
Dann ringe ich mit dir, ich, ich!
Mit dir!!

Zu allen Zeiten haben Menschen mit der Frage gerungen, wie das Elend dieser Welt vereinbar ist mit der Gerechtigkeit Gottes und warum selbst Unschuldige abgrundtief leiden müssen. Die Auseinandersetzung mit

¹ K. May, Hiob, in: Ch. F. Lorenz, Karl Mays Gedichtfragment „Hiob“, in: Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft 59 (1984) 10: [karl-may-wiki.de/index.php/Hiob_\(Gedicht\)](http://karl-may-wiki.de/index.php/Hiob_(Gedicht)) [10.10.2014]

dieser Problematik findet innerhalb der Heiligen Schrift ihren klassischen Ausdruck im alttestamentlichen Buch Ijob,² das zwischen dem 6. und 2. Jahrhundert v.Chr. entstanden und eines der bedeutendsten Werke der Weltliteratur ist, geradezu ein „Meisterwerk an Sprache und Inhalt“³. Weithin bekannt ist die Erzählung vom frommen Dulder Ijob (1-2,10; 42,10-17), die den Anstoß für die poetisch gestalteten Reden im Buch Ijob (3-41) bildet. Sie berichtet, wie den gottesfürchtigen und mit Reichtum gesegneten Ijob unverhofftes und unverschuldetes Leid trifft, das all sein Lebensglück zerstört. Mit einem Schlag

² Literatur in Auswahl: W. Schüßler / M. Röbel (Hg.), HIOB – transdisziplinär. Seine Bedeutung in Theologie und Philosophie, Kunst und Literatur, Lebenspraxis und Spiritualität (= Herausforderung Theodizee 3), Berlin 2013; R. Lux, Hiob. Im Räderwerk des Bösen (Biblische Gestalten 25), Leipzig 2012; H. Spieker (Hg.), Hiob. Auseinandersetzungen mit einer biblischen Gestalt, Zürich 2008; E. van Wolde (Hg.), Ijobs Gott, Mainz 2004; F. Gradl, Das Buch Ijob (NSK.AT 12), Stuttgart 2001; M. Oeming / K. Schmid, Hiobs Weg. Stationen von Menschen im Leid (BTHSt 45), Neukirchen-Vluyn 2001; H. Strauss, Hiob (BK XVI/2), Neukirchen-Vluyn 2000; J. Ebach, Hiobs Post. Gesammelte Aufsätze zum Hiobbuch, zu Themen biblischer Theologie und zur Methodik der Exegese (fzb 83), Würzburg 1998; ders., Streiten mit Gott. Hiob, 2 Bde., Neukirchen 1996; Th. Mende, Das Buch Ijob (GSL 14/1 u. 2), Düsseldorf 1993 u. 1994; F. Hesse, Hiob (ZBK), Zürich ²1992; H.-P. Müller, Theodizee? Abschlusserörterungen zum Buch Hiob, in: Zeitschrift für Katholische Theologie 89 (1992) 249-279; Th. Mende, Durch Leiden zur Vollendung. Die Elihureden im Buch Ijob (Ijob 32-37) (TThSt 49), Trier 1990; B. Steinwendtner, Hiobs Klage heute. Die biblische Gestalt in der Literatur des 20. Jahrhunderts, Innsbruck/Wien 1990; E. Haag, Vom Sinn des Leidens im Alten Testament, in: Internationale Katholische Zeitschrift *Communio* 17 (1988) 481-494; F. Horst, Hiob (BK XVI/1), Neukirchen 1968; G. Fohrer, Das Buch Hiob (KAT XVI), Gütersloh 1963.

³ So F. Gradl, Das Buch Ijob (s. Anm. 2), 9.

verliert er seine ganze Habe, danach all seine Kinder, dazu wird er mit einer bösen Krankheit geschlagen. Und als wäre das nicht genug, fordert seine Frau ihn auf, sich als ein vor Gott schuldig Gewordener zu verstehen und seine Leiden als ein todbringendes Strafgericht anzuerkennen. Ijob nimmt zwar das ihm Widerfahrene gottergeben und klaglos hin, gesteht aber weder seine angebliche Sündigkeit ein, noch legt er den Ärgeris erregenden Charakter seines unschuldigen Leidens Gott zur Last. „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, gesegnet sei der Name des Herrn!“ (1,21) und: „Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?“ (2,10) lautet das Fazit Ijobs, vorbildlich, ein Ausdruck demütiger Ergebung unter den Willen Gottes, der am Ende mit der Wiederherstellung Ijobs entlohnt wird. Und dennoch möchte man an Ijob mit dem Philosophen und Theologen Sören Kierkegaard (1813-1855) die Frage richten: „Hast du wirklich nichts anderes gesagt als jene schönen Worte: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet, nicht mehr und nicht weniger, ebenso wie man Prosit sagt zu dem Niesenden!“⁴

Ijob hat. Denn die Erzählung vom getreuen Ijob ist wie ein Rahmen um die literarisch jüngeren Kap. 3-41 der Ijobdichtung gelegt, in denen Ijob Streitgespräche mit Gott und mit seinen Freunden führt. In diesen Streitgesprächen tritt an die Stelle der Gottergebenheit und Geduld Ijobs ein maßloses, Gott und seine Geschichtslenkung anklagendes Aufbegehren. Mit seinen

⁴ S. Kierkegaard, Die Wiederholung, in: Ders., Gesammelte Werke, übers. von E. Hirsch, Abt. 5 u. 6, Düsseldorf 41967, 1-97, 68.

Freunden, die gekommen sind, um ihn zu trösten, streitet Ijob über die Rechtfertigung Gottes in seinem Welt-handeln. Vehement weist er ihre Lehre über eine mit Leiden verknüpfte Vergeltung Gottes zurück und belehrt sie über das staunenswerte Walten Gottes in der Schöp-fung und über seine verborgene Weisheit (26,5-14; 28,1-18), aber auch über Gottes rätselhafte Weltlenkung und die Illusion menschlicher Gerechtigkeit (12,7-25; 21,22-34). Selbst hofft er trotz einer massiven Anklage Gottes, der sein Recht gebeugt habe, auf dessen Offenbarung als Erlöser am Ende der Zeit: „*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Als Letzter erhebt er sich über dem Staub.*“ (19,25) Diese Spannungen im Ijobbild haben u.a. in der Forschung zu der Erkenntnis geführt, dass es sich bei Ijob nicht um eine biografische Einzelgestalt handelt, sondern um eine Symbolgestalt,⁵ an der das alttestamentliche Gottesvolk seine Leiderfahrungen und sein Hadern mit Gott im Lauf der Geschichte festgemacht und mit ihr nicht nur nach Hilfe, sondern auch und vor allem nach Trost ge-sucht hat. Insofern nämlich der Vorgang des Tröstens biblisch nicht einfach ein Bemitleiden durch Worte, son-dern das Verändern einer Notlage zum Guten meint,

⁵ Dieser Tatbestand bildet den Anlass für Untersuchungen, die das literarische Wachstum des Buches Ijob mit seinen jewei-ligen zeitgeschichtlichen Hintergründen und den hier sichtbar werdenden theologischen Fragestellungen verknüpfen und da-mit die Ijobgestalt als Symbolgestalt der Leiden Israels facet-tenreich in Erscheinung treten lassen. So eindrucksvoll Th. Mende, *Durch Leiden zur Vollendung* (s. Anm. 2); dies., *Das Buch Ijob*, 2 Bde. (s. Anm. 2). Insofern aber Ijob als Symbol-gestalt das alttestamentliche Israel in seiner Person gleichsam verkörpert, kann er in dieser seiner Funktion als das Ich des Gottesvolkes auch ohne detaillierte Aufhellung der entspre-chenden zeitgeschichtlichen Hintergründe direkt zum Thema gemacht werden.